

Die voigtl. Vereins-
blätter erscheinen
wöchentlich 2 mal und
zwar Mittwochs
und Sonnabends.

Voigtländische

Vereinsblätter

aus dem Volke für das Volk.

Redaction, Druck und Verlag von Aug. Wieprecht.

Subscriptionpreis
6 ngr. für das Viertel-
jahr. Insertions-
gebühren werden bil-
lig berechnet.

Der arme Turner und der reiche Vater.

oder

das sich liebende Paar.

(Eine wahre Begebenheit.)

Ein armer Turner führt am Arm
Ein Mädchen weich und liebwarm. —
Ihr Herz war fein, und feins war ihr,
Ihr, aller Tugend schönste Zier.

Auf einmal kam 's Commandowort,
Die Turner sollten alle fort.
Wohin? Wo Barrikaden stehn,
Da sollten jetzt die Turner!

Dieß ward dem armen Turner schwer,
Er wußte keinen Ausweg mehr.
Er hielt sich fest an Mädchens Arm, —
Sie, die ihn innig liebt und warm. —

Doch auch dem Mädchen brach das Herz;
Sie theilte mit ihm gleichen Schmerz.
„Zwar Freiheit,“ sprach sie, „ist gar schön,
„Drum möchtest Du, mein Liebster, geh'n.“

Doch solltest Du verloren sein,
„Triffst Dich der Feind in's Herz hinein,
„Und wir uns nicht mehr wiedersehn,
„Ich würd' in Gram und Leid vergeh'n!“

Ohn' Erden steht nun jenes Gut, —
Tief trauernd um des Turners Blut
Und weinend klagt der alte Mann
Bei Gott die Schuldbewußten an. —

Nichter, Bandmacher.

Der Vater hatte dies gehört, —
Er hielt sich seines Glück's unwerth,
Wenn er nicht für der Freiheit Licht
Hier thäte seine ganze Pflicht.

Entschlossen eilte er hinzu,
Und sprach: „Ich habe keine Ruh'
„Weil Finsterniß und Trug regiert
„Und Despotismus triumphirt.“

„Hier sind Patronen — nimm die Flint'
„Und eile, — eile nur geschwind,
„Bringst Du den Sieg der Freiheit mir,
„Sie, meine Tochter, geb' ich Dir!!“

Dieß stahlte Turners weiche Brust,
Er eilte hin mit großer Lust;
Kanonen krachen — Kugeln sprüh'n.
Ein Schrei — und ach! auch er stürzt hin.

„Ach! er ist todt!“ so rief nun laut
Das reiche Mädchen — seine Braut.
„Ich such' ihn in der Ewigkeit!“
Und bald starb sie vor Herzeleid.

Die Landesschule zu Grimma.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die sämtlichen Gebäude und die Kirche schließen zwei viereckige Höfe ein, von welchen der letztere auf drei Seiten mit bedeckten Säulenhallen umgeben ist. Dieser steht an der Stelle des alten Kreuzgangs, führt noch immer diesen Namen und dient den Schülern bei schlechtem Wetter als Spaziergang; neuerlich ist der innere freie Raum desselben zum Turnplatz eingerichtet worden. Hinter dem Gebäude zieht sich ein grüner Rasenplatz längs der Mulde hin, der mit zwei Reihen Akazien bepflanzt ist, welche einen herrlichen schattigen Laubengang bilden. Jede Klasse hat hier ihren besondern „Spielplatz“, auf welchem die Schüler in ihren Freistunden der frischen Luft genießen und allerlei Spiele und Leibesbewegungen vornehmen. Die Lage dieser Plätze ist höchst anmuthig, denn gegenüber erheben sich unmittelbar an der Mulde die mit Laubholz bewachsenen Berge, von denen an schönen Frühlingsabenden der Gesang der Nachtigallen lieblich herüber tönt.

Die Schule erhielt vor 300 Jahren bei ihrer Gründung vier Lehrer, von denen der erste „der Schulmeister“ hieß. Darüber heißt es in der alten Urkunde: „Wir verordnen auch 4 Lehrer, nemlich einen Schulmeister, zween Baccalaureen und einen Sängler, und der Schulmeister soll haben 150 meißn. Gulden, jeder der übrigen aber 100 M. fl. nebst einem Bette, einem schwarzen Kleide alljährlichen, auch sollen sie von dem Verwalter mit Speise und Trank hinlänglich versorgt werden.“ — Jetzt sind außer dem Rektor 7 Lehrer angestellt, welche den Titel Professoren führen. Einer von ihnen muß immer in der Schule sein, um die Schüler bei ihrem Privatarbeiten und in den Freistunden zu beaufsichtigen. Sie wechseln damit wochenweise der Reihe nach ab, und jeden Sonnabend zieht in die Inspektionsstube ein anderer Professor ein, welcher darum der Hebdomadarius oder Wöchner heißt. Alle Sonnabende kommen die Lehrer in der Synodenstube zusammen, um die Angelegenheiten der Schule zu berathen.

Die Zahl der „Alumnen“, d. i. der Zöglinge, welche in der Schule wohnen, war früher 90, ist aber seit 25 Jahren auf 120 erhöht worden. Die Freistellen werden theils von den Stadtrathen einer gewissen Anzahl Städte, theils von den obern Kirchen- und Schulbehörden, einige auch von Familien vergeben. Die Schüler, welche solche Freistellen haben, erhalten Wohnung, Kost und Unterricht frei, und haben nur 15 Thlr. jährlich zu den allgemeinen Bedürfnissen der Anstalt beizutragen, sonst aber bloß für ihre besondern Schulbedürfnisse, Kleidung und Wäsche selbst zu sorgen. Einige Stellen sind sogenannte Koststellen, für welche ein jähr-

liches Kostgeld von 30 — 40 Thlr zu zahlen ist. Außer den Alumnen nehmen auch immer noch eine Anzahl „Extraneer“, d. i. außer der Schule bei Lehrern oder Familien wohnende Schüler, am Unterrichte Theil. — Früher, als das alte Klostergebäude noch bestand, wohnten die Schüler, wie die alten Mönche, in Zellen, allemal drei in einer, und zwar immer einer aus der Ober-, einer aus der Mittel- und einer aus der Unter-Klasse, weshalb sie der Ober-, Mittel- und Unter-Geselle genannt wurden. Jetzt wohnen in jedem Studirsale 20 Schüler; aber der alte Name und die alte Einrichtung ist in der Hauptsache beibehalten worden, indem an jedem der 4 Tische, welche in jedem Studirsale sind, je ein Obergeselle, ein Mittelgeselle und drei Untergesellen sitzen. Diese Einrichtung hat ihren großen Werth; denn die Ober- und Mittelgesellen müssen ihre Untergesellen beaufsichtigen, ihre wissenschaftlichen Beschäftigungen leiten, das in den Lehrstunden Vorgetragene mit ihnen wiederholen und so das Werk der Lehrer auf alle Weise an ihren jüngern Mitschülern fördern helfen. Durch diese zweckmäßige Einrichtung hat sich mancher Obergeselle um seine jüngern Schulgenossen große Verdienste erworben und sich dieselben zum lebenslänglichen Dank verpflichtet. Außerdem müssen aber die 12 ersten Schüler, welche deshalb „Inspektoren“ heißen und in ihrem Amte wöchentlich abwechseln, über die ganze Schülerzahl mit Aufsicht führen, und in jeder der 4 Klassen ist die letztere vor und während der Lehrstunden wieder den 2 ersten Schülern übertragen, welche davor den Titel „Decurionen“ (Decurio, von decem = zehn, war bei den alten Römern die Benennung der Unteroffiziere, welche 10 Mann zu kommandiren hatten) führen. — Diese Einrichtungen sind ein großer Vorzug der Landesschulen; denn durch dieses Verhältniß der Schüler zu einander wird stets eine gute, festgegliederte Ordnung erhalten, das Werk der Lehrer von den Zöglingen selbst unterstützt und der Eifer für die Wissenschaft sehr gefördert. Die in frühern Zeiten vorgekommenen Bedrückungen und Mißhandlungen der Untern durch die Obern — den sogenannten Pennalismus — hat der bessere Geist der Zeit und die strengere Aufsicht der Lehrer längst abgeschafft; doch haben die Untern mit Bewilligung der Lehrer sich den Obern gefällig und dienstfertig zu beweisen, was sie auch gern thun, da sich die letztern so manches Verdienst um sie erwerben.

Zum Unterhalte der Schüler und der ganzen Anstalt sind die Einkünfte des frühern Klosters und die beiden Schulgüter Nimbschen und Buch (die ebenfalls früher Klöster gewesen sind) angewiesen; da dieselben aber nicht ganz zureichen, so wird das Uebrige aus der Staatskasse zugeschossen. Ein Amtsverwalter hat die Beföstigung der Schüler nach genauer Bestimmung zu

besorgen, und die Schule hat zu diesem Behufe ihren eigenen Bäcker, Fleischer und Brauer. Zum Frühstück erhalten die Schüler Butterbrod und im Winter Suppe. Kaffee und andere warme Getränke waren sonst streng verboten, wurden aber heimlich von den Schülern selbst gekocht und genossen, was sie „Pampfen“ nannten; jetzt ist es, soviel wir wissen, den Schülern, deren Aeltern es wünschen, erlaubt, bei den Thormärtern sich Kaffee kochen zu lassen. Zu Mittage erhalten sie Suppe, Fleisch und Gemüse, und zweimal wöchentlich Braten, Abends Suppe und Butterbrod oder ein Gemüse, und gleichfalls zweimal in der Woche Braten. Dazu bekommen sie Mittags und Abends ein leichtes aber gutes Bier, am Schulfeste und einigen andern Festtagen Wein; an diesen Tagen setzt es auch zwei Gerichte, Kuchen und Obst zum Nachtsche. Davon hieß es in der alten Schulordnung:

„Auf daß die Knäblein köstlich leben,
Soll man ihnen auch drei Pfläumlein geben.“

Die früher sehr strenge „Clausur,“ d. i. das Verbot, die Räume der Schulanstalt zu verlassen, ist jetzt sehr gemildert worden. An gewissen Tagen dürfen die Schüler, wie die Schulsprache es nennt, einige Stunden „in die Stadt gehen;“ sie benutzen aber diese Erlaubniß meistens zu Spaziergängen in's Freie, am häufigsten nach dem $\frac{1}{2}$ Stunden von Grimma reizend an der Mulde gelegenen Dorfe Döben. Von bekannten Familien in der Stadt oder von Verwandten, die zum Besuche kommen, dürfen die Schüler in Freistunden herausgebeten oder, wie es die Schüler nennen, „losgemacht“ werden. Vom Frühlinge bis Herbst wird der ganze „Coetus“ (d. i. alle Schüler zusammen) von dem Wochenlehrer wöchentlich einmal auf ein benachbartes Dorf (gewöhnlich nach Nymbschen, Böhlen oder Döben) spazieren geführt, wozu allemal der ganze Nachmittag verwendet wird. Die Clausur ist also keineswegs so drückend, und das innige Zusammenleben der Schüler unter einander ersetzt ihnen jede andere Gesellschaft; ihre Freistunden wissen sie sich durch die mannigfaltigsten Unterhaltungen angenehm zu machen, und unter den gleichgestimmten Jünglingen werden innige Freundschaften geschlossen, welche für das ganze Leben Bestand haben.

Gern und freudig denken daher die meisten der früheren Fürstenschüler an ihre Schulzeit zurück und widmen der Anstalt, die sie bildete, Zeit lebens eine dankbare Erinnerung. Sehr lebhaft sprach sich dies im Jahre 1845 aus, wo die Schulen zu Pforte und Meissen ihre Jubelfeste feierten. Für Grimma kommt diese Feier zwar erst im heurigen Jahre; aber theils um das Festjahr der beiden Schwesteranstalten nicht ungefeiert vorübergehen zu lassen, theils weil manche Hochbejahrte das Jahr 1850 nicht mehr zu erleben fürchteten, wurde auch

zu Grimma am 14. und 15. September 1843 ein vorläufiges Jubelfest von ehemaligen Zöglingen St. Augustins gefeiert. Gegen 130 waren dazu gekommen, vom 80jährigen Greise an bis herab zum 18jährigen Jüngling, der eben erst die Schule verlassen hatte. Sie wurden, wie die Schüler, in 4 Klassen eingetheilt, zogen feierlich in die Schule ein und von da auf den Rathhaussaal, wo sie bei festlichem, durch Vieder- und Trinksprüche reichlich gewürztem Mahle mit ihren Altersgenossen fröhlich beisammen saßen und der alten Zeit gedachten. Die dort Anwesenden faßten den Beschluß, bis zum Jahre 1850 jeder jährlich $\frac{1}{4}$ Thaler beizusteuern und Andere zu gleichem Beitrage aufzufordern, um damit irgend eine wohlthätige Stiftung für die Anstalt, der sie soviel Dank schuldig sind, zu begründen. Dieselbe soll mit dem 14. September 1850 in's Leben treten; die nähere Bestimmung des Zweckes wird jedoch erst noch erfolgen. Die wirkliche Jubelfeier am 14. September d. J. aber wird gewiß der Theilnehmer noch weit mehr finden, als die vorläufige vor 7 Jahren, und viele Männer, die jetzt schon lange segensreich in Staat und Kirche wirken, wird das fröhliche Fest in den Hallen des alten, theuern Moldanums zusammenführen.

Allernewstes.

Plauen den 16. Aug. Heute ist den Mitgliedern des Wehrausschusses das Erkenntniß des Königl. Appellationsgerichts zu Zwickau publicirt worden. Lindemann ist zu 12 Jahren, Reinicke zu 8 Jahren und Cantor Fincke zu 5 Jahren Zuchthaus ersten Grades verurtheilt. Kell, Ludwig, Ed. Teuscher, Robert Heubner, Quaas, Taubert, Borkmann und Zahn sind von der Untersuchung entbunden; Vogel und Eichhorn in Mangel allen Verdachts von Kosten und Strafe freigesprochen.

Wieder ein Stück Geschichte und auch werth, in die Chronik Plauens niedergeschrieben zu werden.

Verschiedenes.

Das Geld des großen Kaisers Napoleon nimmt wunderliche Wege; — es dient jetzt zur Verschönerung Wiens! — Das ansehnliche Vermögen des Herzogs von Reichstadt, mehrere Millionen Gulden, vererbte sich an dessen Mutter Louise, und von dieser an die Kinder, die sie in einer sogenanntenmorganatischen

Ehe mit Herrn von Neipberg erzeugt hat. Demgemäß ist denn der junge Herzog von Montenuovo — so hat er den väterlichen Namen italisirt — ein sehr reicher Cavalier, und verwandelt jetzt eine Reihe alter Gebäude, die er in drei Wiener Straßen angekauft hat, in prachtvolle Häuserreihen. Bei dieser Gelegenheit kommt Wien auch um ein interessantes Andenken ruhmvoller Tage. Auch der „Heidenschuß“ muß nämlich einem Neubau weichen, jenes Haus, in dessen Kellern der damalige Besitzer, ein Bäckermeister, die unterirdische Arbeit der belagernden Türken entdeckte und zur Rettung seiner Vaterstadt aus höchster Gefahr beitrug. R.

Volkszählung in Dänemark.

Die letzte Volkszählung im Februar 1850 ergiebt in Dänemark, ohne die deutschen Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg 1,407,747 Seelen, wovon auf Kopenhagen 129,695 kommen. Und vor einem so winzigen Völkchen ziehen sich alle deutschen Fürsten mit einer Volkszahl von 44 Millionen zurück; obgleich sie jeder dänischen Seele einen wohlgerüsteten Soldaten entgegenstellen könnten. Ist es dabei nun wohl zu verwundern, wenn ein aus Kopenhagen sich hergebettelter

Däne, der Custos Muus an der Universität Würzburg, in einem deutschen Blatte die Deutschen verhöhnt und sie eine „verthierte“ Nation nennt.

Merkwürdige Erscheinung.

Am 28 v. M., Abends gegen 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, haben zu Laboe bei Kiel Artilleristen und andere Personen, im Ganzen 30 bis 40, folgende merkwürdige Erscheinung am Himmel gesehen. Man sah, anscheinend über den Bülker Gehölze haushoch am Horizonte folgende 6 Buchstaben in der gezeichneten Form: L X R D E N. Die Buchstaben schienen wie auf einer Linie zu stehen, waren anscheinend anderthalb Fuß lang, eben so weit auseinander und hatten eine sehr schöne hellblaue Farbe. Der Himmel war ganz heiter, man sah die Erscheinung ungefähr 5 Minuten lang, worauf sie allmählig verschwand. Natürlich werden nun diese Buchstaben in jener Gegend als geheimnißvolle, weissagende Schrift, die unmittelbar vom Himmel kommt, angesehen, und man erschöpft sich, sie auf verschiedene Weise bald zu Gunsten, bald zum Nachtheil Schleswig-Holsteins zu deuten.

Bekanntmachungen.

Tagesordnung

zur

Öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten

Donnerstag d. 29. August 1850.

1. Deputationsbericht über die Rechnung der Sparcasse auf das Jahr 1849.
2. Deputationsbericht über die Rechnung der Bürgerschul-Schulden-Tilgungs-Casse auf das Jahr 1849.
3. Aenderter Bericht über die Baurechnung der neuen Bürgerschule in den Jahren 1837 — 1842.
4. Deputationsbericht über die Rechnung des Schul-Schulden-Tilgungsfonds auf die Jahre 1838 — 1843.

Herrn. Lang, Vorsitzender.

Verpachtung.

Das der hiesigen Schützengesellschaft zugehörige Schießhaus und die Schankwirthschaft sollen an den Meistbietenden, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, auf 6 Jahre, vom 1. Mai 1851 bis dahin 1857, verpachtet werden.

Es ist hierzu der 9. September 1850 festgesetzt worden. Pachtliebhaber werden daher ersucht, am gedachten Tage Nachmittags 3 Uhr im kleinen Schießhaussaale sich gefälligst einzufinden, ihre Gebote zu eröffnen und sich sodann des Pachtabschlusses zu versehen.

Die nähern Pachtbedingungen liegen im Schießhause zur Einsicht aus und sind bei dem unterzeichneten Schützenmeister einzusehen.

Gleichzeitig werden sämtliche Mitglieder der Schützengesellschaft ersucht, zur gedachten Zeit zu einer in Betreff der obigen Verpachtung abzuhaltenden Hauptconferenz recht zahlreich zu erscheinen.

Plauen, am 23. August 1850.

Julius Schreiber, amt. Schützenmstr.

Beachtenswerthe Aufforderung

an Geschäftsleute, die für ein auswärtiges Handlungshaus gegen gute Provision thätig sein wollen. — Offerten an N. & C. poste Restante Mainz. franco.

Bersammlung

der hiesigen Webergesellschaft, nächsten Sonnabend d. 31. August Abends 7 Uhr im kleinen Herbergsaal.

Christian Ködel.

Heute Abend Wurstschmaus bei Ludwig Vorst.

Einige Weinsäßen sind zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Erped. d. Bl.